

Lernen Miteinander Gestalten:

20 Jahre Lise-Meitner-Gymnasium Willich-Anrath

Teil 3: 2004 bis 2008

Im letzten Jahr feierten wir am 09.06.2018 unser 20-jähriges Bestehen mit einem Schulfest. Eigentlich sollte es nur ein kleines Fest werden, aber unsere Schülerinnen und Schüler, unsere Elternschaft und die Lehrerinnen und Lehrer unserer Schule waren mit so viel Eifer und Herzblut, gepaart mit einem überwältigenden Engagement und einer beeindruckenden Kreativität, dabei, sodass aus dem kleinen Fest dann doch ein wirklich großes Fest wurde, an dem auch viele Anratherinnen und Anrather aus der Nachbarschaft teilnahmen. Es war aber nicht nur ein großes, sondern vor allen Dingen auch ein sehr schönes Fest mit vielen Attraktionen, es war ein durch und durch lebendiges Fest, eben getreu unserem Motto „Lise-Meitner-Gymnasium. Rundum lebendig“. Es ist diese Lebendigkeit, die unsere Schule von Anfang an geprägt hat und von der diese Reihe über das LMG im Anrather Heimatbuch handelt. In der letzten Ausgabe wurde auf die Entwicklung unserer Schule bis 2004/2005 eingegangen, dem Jahr unserer Namensgebung und unserer ersten großen Erfolge bei „Jugend forscht“. Der vorliegende, nunmehr dritte Teil beschreibt die Jahre 2004-2008.

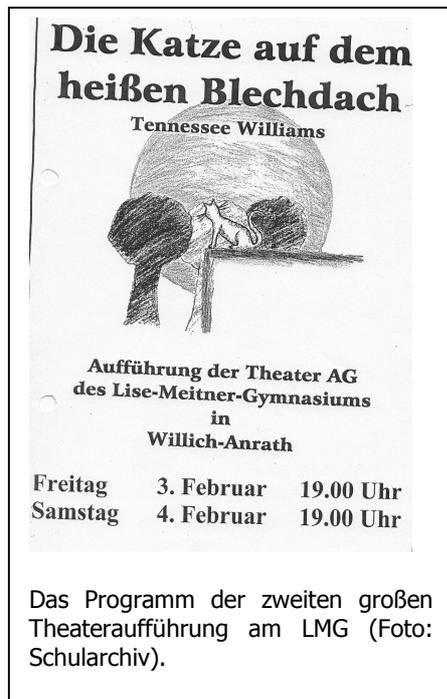
Das Leben – ein Spiel: Theater Theater am LMG

Auch wenn, und dies völlig zu Recht, das Lise-Meitner-Gymnasium bekannt ist für seine naturwissenschaftlich-technische und mittlerweile insbesondere für seine digitale Ausrichtung, so darf der Bereich der Kulturarbeit in einer zeitgemäßen Schule nicht zu kurz kommen. Ein modernes Gymnasium bildet eben keine zukünftigen Naturwissenschaftlerinnen und Naturwissenschaftler aus, sondern es bildet junge Menschen aus, die unsere Zukunft in all ihren Facetten gestalten werden. Wie wichtig Kunst und Kultur für unsere Schule ist, das zeigte sich u.a. darin, dass bereits ein halbes Jahr nach unserer Gründung, am 18.12.1998, das erste Hauskonzert stattfand (s. dazu Anrather Heimatbuch 2019: 20 Jahre Lise-Meitner-Gymnasium Willich-Anrath, S.160) und damit eine Tradition begründet wurde, die bis in die Gegenwart reicht. Bereits 2003 wurde die Kulturarbeit an unserer Schule um die Theater-AG bereichert. Nach einer ersten, schon durchaus gelungenen Darbietung des Broadway-Erfolgsstückes „Mein Freund Harvey“ von Mary Chase im Jahre

Das Lise-Meitner-Gymnasium in Kürze:

- ✓ gegr. 1998 als Städtisches Gymnasium Willich-Anrath nach dem Beschluss des Stadtrates vom 21.3.1996
- ✓ erster Schulleiter: Joachim Schöpke
- ✓ Anmeldungen für das Schuljahr 1998/1999: 101 Kinder
- ✓ Anmeldungen für das Schuljahr 1999/2000: 154 Kinder
- ✓ gegenw. Zwischen 100 und 120 Anmeldungen bei ca. 900 Schülerinnen und Schülern
- ✓ 1998-1999 in der alten Hauptschule Anrath (Alleeschule)
- ✓ ab 1999 Hausbroicher Straße 40
- ✓ Baubeginn: April 1998, Grundsteinlegung 11.6.1998
- ✓ Richtfest: 26.11.1998
- ✓ Eröffnung des Neubaus: 2.8.1999
- ✓ Baukosten insg. ca. 30 Mill. DM
- ✓ Architekt: Joachim Stukenberg
- ✓ Eröffnungsfeier: 20.5.2000
- ✓ 8.6.2004: Der Schulausschuss beschließt, die Schule nach Lise Meitner zu benennen
- ✓ 2006: Gleich drei Forscherteams vom LMG erhalten den Willicher Umweltpreis
- ✓ 2007: Das erste Abitur am LMG
- ✓ 2008: Einführung der 90-Minuten-Stunde am LMG

2004, wagte sich die Theater-AG unter der Leitung von Kollegin Iris Edelbrock 2005/2006 an eine für ein Schultheater überaus anspruchsvolle Inszenierung: Präsentiert wurde am 3. und am 4. Februar 2006 Tennessee Williams Stück „Die Katze auf dem heißen Blechdach“. Die Willicher Presse zeigte sich ob der Auswahl des Stückes etwas verwundert. „`Die Katze auf dem heißen Blechdach´ ist ein sehr anspruchsvolles, sozialkritisches Drama, das hohe Anforderungen an die Schauspieler stellt“, attestierte der Extra Tipp am 29.01.2006 und bei der WZ war man davon überzeugt: „Die jungen Schauspieler hatten sich mit dem gewichtigen Stück um Hass, Verlogenheit Liebe und Selbsttäuschung einiges vorgenommen (...)“ (WZ, 05.02.2006), war sich aber dann nach der gelungenen Premiere sicher: „(...) doch sie meisterten es mit Bravour.“ (ebd.).



Um eine derart hohe Qualität von Theater an der Schule zu bieten, muss man die Schülerinnen und Schüler möglichst früh von den Brettern, die die Welt bedeuten, begeistern. Damals wie heute geschieht dies bereits in der Jahrgangsstufe 06 in der sog. Theaterwoche am LMG: Jede Klasse dieser Jahrgangsstufe verfasst und probt innerhalb einer Woche ein kleines Theaterstück zu einem bestimmten Thema. Die eingeübten Stücke werden dann der Jahrgangsstufe 05 sowie den Eltern an einem Vormittag am Ende dieser Woche präsentiert. Darüber hinaus gibt es nach wie vor noch die Theater-AG an unserer Schule, die zu verschiedenen Anlässen ihre Arbeiten vorstellen. Die großen Aufführungen, in der Regel haben wir davon innerhalb eines Schuljahres vier Vorstellungen, übernehmen allerdings seit einigen Jahren die Literatur-

kurse der Jahrgangsstufe Q1 unter der Leitung von Anne Tendyck. Die dargebotenen Stücke sind dabei fast reine Schülerarbeiten: Ausgehend von einer Stückvorlage wird diese von den Schülerinnen und Schülern im Literaturkurs überarbeitet, weiterentwickelt und geprobt, bis es dann – gegen Ende eines Schuljahres – zur Aufführung kommt.

Bereichert wird die Theaterarbeit an unserer Schule zudem seit einigen Jahren durch das Miteinander Theater unter der Leitung von Christiane Schierbaum. Schülerinnen und Schüler des LMG spielen zusammen mit Menschen mit Behinderung, die im Haus Anrode in Anrath wohnen, Theater und so entstehen Theaterstücke, die von einem ganz besonderen Charme und von einer ganz besonderen Herzenswärme geprägt sind.

„Wenn aus Schülern Schutzengel werden (...)“

So titelte die WZ vom 14.06.2006 und bezog sich damit auf unser Projekt „Schulsanitätsdienst“. Was heutzutage an vielen Schulen Gang und Gäbe ist, war damals schon etwas Besonderes, denn am LMG wurden bereits im Frühjahr 2006 erstmalig 14 Schülerinnen und Schüler vom Deutschen Jugendrotkreuz (DJRK) zu „professionellen“ Schulsanitäterinnen und -sanitätern ausgebildet. Ins Leben gerufen hat dieses Projekt Sport- und Biologielehrerin Nicola Manthey-

Küllertz, die sich eigens dafür als Projektleiterin weitergebildet hat und den Schulsanitätsdienst am LMG bis heute organisiert.

Neben einer umfangreichen theoretischen Ausbildung werden die angehenden Schulsanitäterinnen und -sanitäter insbesondere in der Praxis geschult. 2006 kamen gleich 20 Mitglieder des DJRK in unsere Schule und haben fünf sehr unterschiedliche, aber allemal realistische Fallbeispiele simuliert, angefangen von einem Kind mit Bauschmerzen bis hin zu einem offenen Knochenbruch mit hohem Blutverlust (s. ebd.). Warum junge Menschen sich zum Schulsanitätsdienst melden, das brachte seinerzeit der damalige Schüler T. Krumm sehr schön auf den Punkt: „Es ist ein sehr unbefriedigendes Gefühl, wenn jemand verletzt ist und man nur hilflos daneben stehen kann.“ (zit. n. ebd.). – Im schulischen Alltag haben die Schülerinnen und Schüler dann hinreichend Gelegenheit, ihr Können unter Beweis zu stellen, leisten sie doch in den Pausen oder bei schulischen Veranstaltungen (Sportfest, Wandertagen...) als Schulsanitäter/innen Erste Hilfe und ergänzen auf diese Weise die Versorgung verletzter oder erkrankter Schüler/innen an der Schule. Während der Unterrichtszeiten gibt es zudem einen Bereitschaftsdienst für Unfälle, die zu groß sind, um kurz vom Lehrer selbst versorgt werden zu können. Hierfür werden die „Schutzengel“ vom Sekretariat über Lautsprecher ausgerufen und können so innerhalb kürzester Zeit zur Stelle sein.



Keine Angst vor blutenden Wunden. Nicos Beinverletzung haben die beiden Schul-Sanis am Lise-Meitner-Gymnasium schnell unter Kontrolle.
Foto: Kurt Lübke

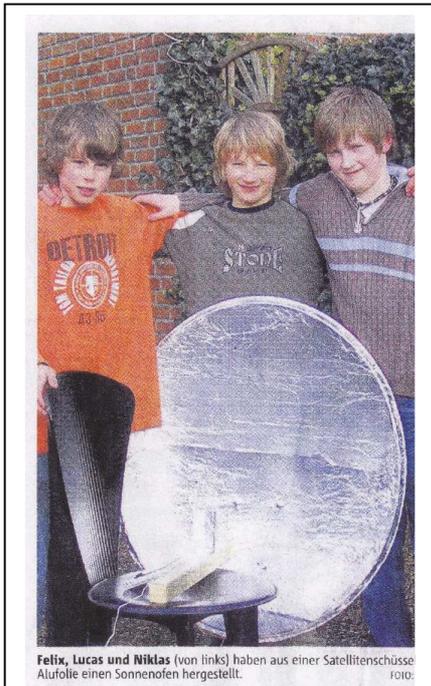
„Wenn aus Schülern Schutzengel werden ...“ (WZ vom 14.06.2006).

Damals wie heute sehen wir im Schulsanitätsdienst aber nicht nur einen praktischen Nutzen. Der Schulsanitätsdienst erfüllt auch und gerade einen erzieherischen Zweck: Zum Schulsani ausgebildete Schüler/innen haben ein Auge für Gefahrenpotentiale und ihr Verantwortungsbewusstsein ist geschärft. Sie lernen, verantwortlich und überlegt zu handeln – auch in kritischen Situationen. Von diesen Fähigkeiten profitieren sie auch in anderen, alltäglichen Zusammenhängen, denn in der Regel trägt das Bewusstsein, helfen zu können, wesentlich zur Entwicklung eines stärkeren Selbstbewusstseins und einer besseren Einschätzung der eigenen Fähigkeiten bei.

Seit dem Schuljahr 2015/2016 wird der Schulsanitätsdienst am LMG ergänzt durch den Schülerlotsendienst: Schülerinnen und Schüler unserer Schule werden von der Polizei zu Verkehrshelferinnen und -helfern ausgebildet und geleiten vor dem Unterrichtsbeginn Grundschülerinnen und Grundschüler bzw. die jüngeren Kinder der weiterführenden Schulen an besonders gefährlichen Brennpunkten in Anrath über die Straße. Dieser Dienst stellt somit nicht nur eine gelebte soziale Verantwortung innerhalb unserer Schulgemeinde dar, sondern er geht weit darüber hinaus.

Jugend forscht: Eine Erfolgsgeschichte geht weiter

Wenn auch im Jahr 2004 der Start bei Jugend forscht etwas holperig war (s. dazu Anrather Heimatbuch 2019: 20 Jahre Lise-Meitner-Gymnasium Willich-Anrath, S.162-164), so wurde in der Folgezeit doch schnell klar: Forschung und Lise-Meitner-Gymnasium, das gehört irgendwie zusammen. Bereits 2005 hatten sich Schüler unserer Schule um den Bundes-Umweltpreis be-



Einfach gebaut, aber mit großer Wirkung: Der Sonnenofen, bestehend aus einer alten Satellitenschüssel und Alufolie (RP13.04.2006)

worben und konnten bei diesem Wettbewerb einige Preise erzielen. Ein Jahr später, im April 2006, bewarben sich erneut drei Schüler des LMG um diesen Preis. F. Sandboden, N. Richter und L. Rübsamen kamen auf die Idee, aus alten Satellitenschüsseln, die sie mit Alufolie bespannten, Sonnenöfen herzustellen und verbanden damit letztendlich auch wieder ein soziales Anliegen. „Mit solchen einfachen Sonnenöfen könnten wir auch der Dritten Welt helfen. Bei uns werden tausende Satellitenschüsseln weggeworfen, wenn wir diese in die armen Länder schicken würden, könnten dort die Menschen damit kochen“, so begründete L. Rübsam dieses Forschungsvorhaben in der Rheinischen Post vom 13.04.2006. Die ersten Ergebnisse der jungen Forscher waren vielversprechend: Selbst die eher laue April-Sonne in unseren Breitengraden reichte aus, um Wasser auf 60° Celsius zu erwärmen. Und tatsächlich: Der soziale Aspekt dieses Forschungsvorhabens (Hilfe für die Dritte Welt), verbunden mit dem praktischen Nutzen simpler Materialien, das überzeugte die Jury. Am 04.11.2006 konnte die WZ vermelden: „Beim Bundes-Umweltwettbewerb haben (...) drei Lise-Meitner-Gymnasiasten (...) den Förderpreis (200,- Euro) gewonnen und sich damit gegen Bewerber

aus ganz Deutschland durchgesetzt.“ Dieses war dann auch Grund genug, dass die Willicher FDP-Fraktion unter dem Vorsitz von Franz-Josef Stapel am 10. November 2006 folgenden Antrag an Bürgermeister Heyes stellte: „Die Idee (der Sonnenöfen) sollte nach der Prämierung keinesfalls in der Schublade verschwinden, sondern in die Praxis umgesetzt werden. Wir bitten Sie daher zu prüfen, ob sich die Idee im Rahmen der Partnerschaft mit Zogoré in eine konkrete Hilfe umsetzen lässt. Wir denken in diesem Zusammenhang z.B. an eine Sammelaktion für alte Satellitenschüsseln in Willich oder auch aus der Umgebung und um eine Spendenfinanzierung der Transportkosten nach Afrika.“ (zit. aus dem Antrag der FDP-Fraktion vom 10.11.2006. Der Antrag befindet sich im Schularchiv).

Überhaupt war das Jahr 2006 im Hinblick auf die naturwissenschaftliche Ausbildung an unserer Schule ein sehr erfolgreiches Jahr, meldeten sich doch unter der Leitung von Claus Thome gleich 16 Gruppen beim Wettbewerb „Jugend forscht“ an und gewannen insgesamt sechs Preise. Diese rekordverdächtige Zahl blieb auch beim Schulministerium NRW, damals noch unter der Leitung von Frau Barbara Sommer, nicht unbemerkt. Im Mai 2006 erhielt unsere

Schule eine Urkunde nebst eines Dankesbriefes der Ministerin. In diesem hieß es: „Ich gratuliere dem Lise-Meitner-Gymnasium zu seiner vorbildlichen Bildungsarbeit und der sehr guten Förderung von Schülerinnen und Schülern bei Wettbewerben.“ (B. Sommer zit. n. Willicher Nachrichten vom 31.05.2006). Und Sommer sollte Recht behalten, denn im Spätsommer desselben Jahres konnten sich unsere Schüler N. Leven und C. Scheinert darüber freuen, dass sie mit Ihren Gewässeruntersuchungen an der Cloer die Endrunde auf Bundesebene beim Förderpreis der Deutschen Biologen erreicht hatten, eine Auszeichnung, die nur den allerbesten Arbeiten Deutschlands zu teil wird. Diesen Erfolg sowie die erfolgreiche Forschungstätigkeit überhaupt an unserer Schule führte die Rheinische Post damals völlig zu Recht auf unser Schulprogramm sowie auf unsere Frei- und Projektarbeit, auch heute noch zwei maßgebliche Grundpfeiler unseres Schulprofils, zurück: „Die großen Erfolge sind auf das moderne Schulprogramm des Gymnasiums zurückzuführen, alle Schüler haben jede Woche neben den herkömmlichen Fächern Unterricht in Freiarbeit und Projektarbeit, wo sie gezielt zur Selbstständigkeit geführt und auf ihr späteres Berufsleben vorbereitet werden.“(RP, 02.09.2006).

Doch nicht nur auf Bundes- oder Landesebene waren unsere jungen Forscherinnen und Forscher erfolgreich. Auch die Stadt Willich wurde auf die Forschungserfolge ihres noch jungen Gymnasiums aufmerksam. Am 21. November 2006 wurde der mit 1000 Euro dotierte Willicher Umweltpreis erstmalig für Forschungsarbeiten von Kindern und Jugendlichen verliehen. Acht Beiträge wurden insgesamt beim Umweltausschuss der Stadt Willich eingereicht. Alle acht Beiträge stammten von Schülerinnen und Schülern des Lise-Meitner-Gymnasiums und so war es auch von Anfang an klar, dass die Sieger oder Siegerinnen von unserer Schule stammen würden. Mit am Start war u.a. eine 30-köpfige Projektgruppe unserer Schule, die im Rahmen einer Biotopkartierung die Fauna und Flora Willichs erkundete und dabei damals rund 300 verschiedene Arten von Tieren und Pflanzen fand.



Viele fröhliche Gesichter bei der Verleihung des Umweltschutzpreises (erste Reihe v.l.) Niklas Leven und Christoph Scheinert (1. Preis), Jan Lützler (2. Preis), Max Beriault (3. Preis), dahinter (v.l.) Claus Thome, Joachim Schöpke, Josef Heyes, Hubertine Engels und Martina Stall. Foto: Friedhelm Reimann

Als Sieger noch etwas schüchtern ... Der Willicher Umweltpreis 2006 ging an die Schüler C. Scheinert und N. Leven (1. Reihe v. l.). Im Hintergrund Herr Thome und Schulleiter J. Schöpke (WZ, 23.11.2006)

Die Schüler L. Walter und M. Beriault beobachteten das Wetter und gingen der Frage nach, ob man an Hand von Wolken eine Wettervorhersage für die nächsten Tage treffen könne (s. dazu Anrather Heimatbuch 2019: 20 Jahre Lise-Meitner-Gymnasium Willich-Anrath, S.163). Sie erhielten dafür den 3. Preis. Der zweite Preis ging an J. Lützler mit seiner Arbeit über die Chemie des Flöthbaches. Den ersten Preis teilten sich damals die beiden erst dreizehnjährigen Schüler N. Leven und C. Scheinert, die über die Wasserqualität

der Cloer und den Einfluss von Umweltmaßnahmen darauf beschäftigten (s. dazu Anrather Heimatbuch 2007: Gewässeruntersuchungen und Umweltmaßnahmen entlang der Cloer, S.139-143). Neben dem Preisgeld erhielten die Sieger als Siegesprämie auch eine eigens für den Willicher Umweltpreis entworfene Wanderskulptur aus Holz von Dagmar Ojstersek (s. RP vom 23.11.2006). Diese hatte die Skulpturen aus dem Stamm des Krusebooms gestaltet, jener

uralten Linde, die am Sickenkreuz stand und 1995 zum Naturdenkmal ernannt wurde (und leider ein paar Jahre darauf gefällt werden musste). Im Oktober 2008 winkte zudem N. Leven und C. Scheinert eine weitere Ehre: Die Schüler durften sich ins Goldene Buch der Stadt Willich eintragen und gehörten seinerzeit zu den Jüngsten, denen diese Ehre zuteil wurde (s. „Bürgermeister ehrt jugendliche Forscher“, RP vom 22.10.2008).

Wenige Wochen nach der Verleihung des Willicher Umweltpreises erhielten das Lise-Meitner-Gymnasium und Claus Thome eine Einladung, die man so als Schule bzw. als Lehrkraft nicht jeden Tag erhält: Die damalige Bundesforschungsministerin Dr. Annette Schavan lud die Jugend-forscht-AG unserer Schule zur Auftaktveranstaltung des 7. Forschungsrahmenprogramms der EU nach Bonn ein, eine „(g)roße Ehre für (das) Lise-Meitner-Gymnasium“, so die Willicher Nachrichten vom 03.01.2007. Neben bedeutenden deutschen Forschungsinstituten wie dem Fraunhofer Institut und dem DLR, dem Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt, sollte unsere Schule besonders interessante



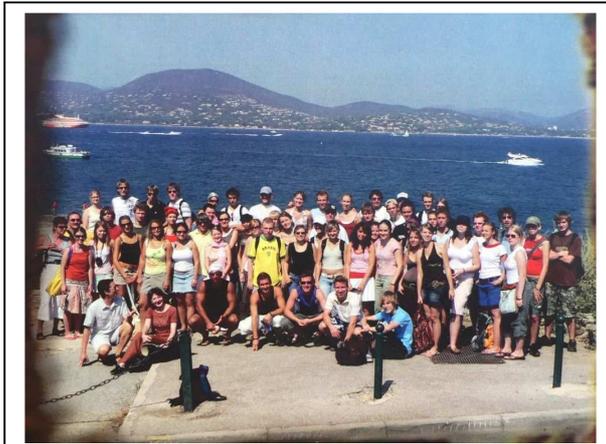
Unsere Ausstellungsgruppe bei der Auftaktveranstaltung zum 7. EU-Forschungsrahmenprogramms mit 2000 Gästen aus der gesamten EU in Bonn. Anwesend auch Herr Ministerpräsident J.Rüttgers (2.Reihe, zweiter v. r., rechts daneben: Herr Schöpke und Bürgermeister Heyes) und Bundesforschungsministerin A. Schavan (vierte v. l.) sowie EU-Forschungskommissar Janez Potočnic (dritter v. r. neben Herrn Thome) (Foto: Schularchiv)

und erfolgreiche Schulprogramme zur Förderung der Forschung in Deutschland vorstellen. Selbst das Fernsehen wurde auf das LMG aufmerksam und berichtete über unser naturwissenschaftliches Förderkonzept. Der damalige Ministerpräsident Nordrhein-Westfalens, Jürgen Rüttgers, war beeindruckt von dem, was am Lise-Meitner-Gymnasium im Hinblick auf Jugend forscht geleistet wurde (und weiterhin geleistet wird). In einem Dankeschreiben des Ministerpräsidenten für den Beitrag bei der Auftaktveranstaltung heißt es: „Die von Ihnen ausgestellten Projekte zeugen von wahren `Forscherdrang`, und ich bin der festen Überzeugung, dass ich (...) zahlreiche zukünftige Spitzenkräfte kennen gelernt habe.“ (zit. n. WZ vom 21.02.2007).

Die erste Abiturientia am LMG - - - eine doppelte Premiere

Ob die Einschätzung von Ministerpräsident J. Rüttgers zutreffend war, bei der Auftaktveranstaltung des 7. Forschungsrahmenprogramms der EU die zukünftigen Spitzenkräfte vom LMG vor sich zu haben, wäre Thema eines eigenen kleinen Artikels für das Anrather Heimatbuch (Motto: „Die Sieger bei Jugend forscht – was ist aus ihnen geworden?“). Zumindest aber wurde 2007 der Grundstein dafür gelegt, denn in diesem Jahr führte das Lise-Meitner-Gymnasium zum ersten Mal Schülerinnen und Schüler durch das Abitur. Birgit Schmidt-Grob und Martin Groth waren seinerzeit die verantwortlichen Beratungslehrkräfte. Doch es war nicht nur für unsere Schule eine Premiere. Auch landesweit stellte das Abitur 2007 etwas ganz Besonderes dar: Erstmals fand in diesem Jahr in NRW das Zentralabitur statt.

Der PISA-Schock von 2000/2001 (zur Erinnerung: Im internationalen Vergleich schnitten deutsche Schülerinnen und Schüler in der sog. PISA-Studie der OECD (Program for International Student Assessment) nur unterdurchschnittlich bis durchschnittlich ab. Geprüft wurden alltags- und berufsrelevante Kenntnisse und Fähigkeiten Fünfzehnjähriger), führte bundesweit zu einer ganzen Reihe von Veränderungen in der Schule, u.a. zum Zentralabitur. 2004 wurde dieses in NRW eingeführt: Künftig sollten nicht mehr die Fachlehrkräfte der Abiturkurse die Abiturarbeiten stellen, sondern das Land stellte einheitliche Abiturthemen, damit, so die Hoffnung, eine bessere Vergleichbarkeit erzielt werden kann.



Unsere erste Abiturientia 2007, hier auf der Studienfahrt nach Cannes (Foto: Schularchiv)

Anlässlich dieser doppelten Premiere ließ sich die Westdeutsche Zeitung etwas ganz Besonderes für das Lise-Meitner-Gymnasium einfallen: Die Journalistinnen Bianca Treffer und Kerstin Reemen begleiteten unseren Abiturienten Andreas Sass aus Neersen durch die Abiturprüfungen und berichteten in einem Dreiteiler davon. Der erste Teil, überschrieben mit „Andreas Sass büffelt fürs Abi“ (Bianca Treffer), bezog sich auf die Vorbereitungszeit unseres Schülers. Neben dem üblichen Abi-Stress, Andreas musste seine beiden Leistungskursklausuren (in Deutsch und Geschichte) und seine Grundkursklausur (Englisch) in nur einer Woche schreiben, wird deutlich, wie gut der Schüler in methodischer Hinsicht aufs Abitur vorbereitet wurde: In Englisch und in Deutsch nutzte Sass, so wird in dem Artikel deutlich, ein Diktiergerät, um sich die wichtigsten Fakten und Vokabeln einzuprägen. Für Geschichte nutzte er Karteikarten, die er immer bei sich trug, um so den Stoff immer und überall wiederholen zu können (siehe hierzu

„Andreas büffelt fürs Abi“, WZ vom 07.03.2007). Der zweite Teil dieser kleinen Reihe stammte vom Schüler selbst und berichtete von der stressigen Woche, in der die drei Abiturklausuren geschrieben wurden. Der Artikel spiegelt gut den Medienrummel wider, der damals ums das Zentralabitur gemacht wurde: „Als ich am Montag aufgestanden bin“, so Sass, „habe ich zunächst gar nicht realisiert, dass es nun unmittelbar vor der Tür steht: Das Zentralabitur. Es war nicht mehr nur ein Gespenst, das mich wochenlang unter Stress gesetzt hat. Es hatte ein Gesicht bekommen – nämlich diesen Tag. Man konnte ihn auch schlecht verdrängen, so lange es im Radio ständig Berichte darüber gab.“ („Abi:

WZ MITTWOCH, 28. MÄRZ 2007

Abi: Gelassen ist kaum einer

ZENTRAL-ABITUR Andreas Sass aus Neersen gehört zur ersten Abiturientia am Lise-Meitner. Über seine Prüfungen berichtet er in der WZ.

Von Andreas Sass

Anath. Als ich am Montag aufgestanden bin, habe ich zunächst gar nicht realisiert, dass es nun unmittelbar vor der Tür steht: Das Zentralabitur. Es war nicht mehr nur ein Gespenst, das mich wochenlang unter Stress gesetzt hat. Es hatte ein Gesicht bekommen – nämlich diesen Tag. Man konnte ihn auch schlecht verdrängen, so lange es im Radio ständig Berichte darüber gab. Ich fuhr zur Schule und die Spannung nahm merklich zu. Es wurde nicht mehr allzu lange dauern, bis es soweit ist. Ich wusste nicht, ob ich mich drauf freuen sollte, dass es nach diesem Tag endlich vorbei sein würde. Oder ob ich Angst haben sollte. Davor, nicht das zu schaffen, was man von mir verlangte.

In der Schule angekommen stellte ich fest, dass es ganz vielen so ging wie mir und die Nervenspannung aufgrund der Anspannung

und Ängste überall blank lagen. Nur wenig sahen es gelassen. Im eigens für die Abiturklausuren abgetrennten Gebäudeteil sammelten sich die Schüler und wir nahmen im Klausurraum Platz. Um neun Uhr wurden

Papier und Klausuren ausgeteilt. Die Auswahlzeit begann. Innerhalb einer halben Stunde galt es eines der vier vorgelegten Klausur-Themen zu wählen.

Neben einer Fragestellung zum Roman „Jerrungen, Wirrungen“ gab es auch eine Aufgabe zu Bernhard Schlinks „Vorlesen“. Dann eine auf Massenmedien bezogene Aufgabe und zu guter Letzt ein Themenberg zur Rock-Lyrik und einem anschließenden Vergleich mit einem anderen Gedicht. Für diese Klausur habe ich mich entschieden.

Die Schüler waren allgemein sehr nervös. Die Anspannung legte sich aber mit der Zeit und im Hauten schweißschreierender Schüler mit auf Hochtouren arbeitenden Köpfen sah man sie. Sie gaben ihr Bestes in der Hoffnung, den Erwartungen der Lehrer entsprechen zu können und das Abitur in Deutsch und die damit verbundenen Hoffnungen erfüllen zu können.

Nach fast vier Stunden war ich mit meiner Arbeit fertig und gab meine erste Abiturklausur

■ ANDREAS' ABITUR

ANDREAS SASS (19) gehört zum ersten Abiturjahrgang des Lise-Meitner-Gymnasiums in Anrath. 52 Schüler schreiben die Prüfungen mit.

EXKLUSIV Andreas berichtet für die WZ über seine Prüfungen und Aufgaben, die zum ersten Mal landesweit zentral gestellt werden.

KLAUSUREN Nach der Klausur Deutsch-Lesungstext am Montag und dem Englisch-Grundkurs heute folgt am Freitag die Klausur im Geschichte-Leistungskurs.

saur ab. Beim Verlassen des Raums fiel mir ein Riesen-Stein vom Herzen.

Insgesamt hatte ich das Gefühl, gut von meiner Lehrerin vorbereitet worden zu sein. Nur werde ich heute noch Englisch und am Freitag Geschichte schreiben und hoffe, damit eben falls so gut klar zu kommen wie mit Deutsch. Denn habe ich eine sechs Wochen Zeit, um mich auf meine mündliche Matheprüfung vorzubereiten.



Der zweite Teil der dreiteiligen Artikelserie über unsere erste Abiturientia 2007 stammte von unserem Schüler A. Sass selbst (WZ, 28.03.2007)

Gelassen ist kaum einer“, WZ, 28.03.2007). Aber immerhin: Bei allen Vorbehalten vor dem neuen Zentralabitur schloss Sass seinen Artikel mit dem Hinweis: „Insgesamt hatte ich das Gefühl, gut von meiner Lehrerin vorbereitet worden zu sein.“ (ebd.). Im dritten Teil der Trilogie

berichtete K. Reemen von der Zeit kurz nach den schriftlichen Abiturprüfungen. Überschriften war dieser Artikel mit „Stress lass nach: Abiturient Andreas atmet durch“ (s. WZ vom 31.03.2007) und deutlich wird, wie erleichtert sich der Abiturient nach dem Klausurmarathon fühlte: „Seinen Gemütszustand lässt Andreas (...) bereitwillig mit einer Flasche Mineralwasser vergleichen“, so heißt es in diesem Artikel. Und über sich selbst sagt Sass: „Ja, das ist tatsächlich so, als hätte man die Flasche vor einer Woche heftigst geschüttelt und sie schäumt jetzt noch über.“ (ebd.).

Der Stress, den die Abiturphase für Schülerinnen und Schüler mit sich bringt, er hat sich bis heute nicht geändert. Das Zentralabitur aber, das damals erstmalig stattfand und durchaus von kritischen Stimmen begleitet wurde, das ist zum schulischen Alltag geworden und hat sich bewährt. Ganz im Gegensatz zu anderen Reformen, die der PISA-Schock so mit sich brachte. Man denke hier nur an die Diskussion um das Abitur nach neun Jahren (G9) oder nach acht Jahren (G8).



Besser lernen in 90 Minuten? – Die Einführung der 90-Minuten-Einheit am LMG

Es gehört schon zu den Kuriositäten des deutschen Schulsystems, das beharrliche Festhalten an der 45-Minuten-Taktung eines Schultages. Die ersten Anfänge dieser Taktung gehen wohl auf die mittelalterlichen Klosterschulen zurück, in denen die Mönche alle 45 Minuten ihren Gebeten nachkommen mussten. In Deutschland wurde dann diese Unterrichtseinheit am 2. Oktober 1911 per Erlass für alle Schulen verbindlich eingeführt und löste damit die zur damaligen Zeit üblichen 60-Minuten-Stunde ab. Hintergrund für diese Entscheidung von Oben waren primär weder lernpsychologische noch pädagogische Gründe. Vielmehr wurde diese Entscheidung aus ökonomischen Gründen getroffen: Man wollte von der Ganztagschule weg. Unterricht sollte im Deutschen Kaiserreich nur noch vormittags stattfinden (siehe hierzu: Eikenbusch, G.: Alternativen zur 45-Minuten-Stunde. Erfahrungen und Anregungen für eine veränderte Praxis, in: Pädagogik 3/2010, https://www.beltz.de/fachmedien/paedagogik/zeitschriften/paedagogik/themenschwerpunkte/alternativen_zum_45_minuten_takt.html, zuletzt eingesehen am 06.08.2019, 09.37 Uhr) und dies in Form von Frontalunterricht und nach Alterskohorten sortiert (s. hierzu u.a. Burow, Olaf-Axel: Digitale Dividende. Ein pädagogisches Update für mehr Lernfreude in der Schule, Weinheim 2014, S.97).

Fortsetzung folgt.

Thomas Prell-Holthausen